

Rabattsparbuch als „Sparkasse der Hausfrau“

Wer im Supermarkt an der Kasse zahlt, dürfte die Frage kennen: „Sammeln Sie Punkte?“ Millionen Käuferinnen und Käufer nutzen regelmäßig Punktekarten. Mit diesen kostenlosen Plastikkärtchen bekommt man meist einen Preisnachlass von einem halben Prozent, angerechnet in Form von Punkten, die man in Prämien oder Gutscheine eintauschen kann. Diese moderne Form der Kundenwerbung und Kundenbindung durch einen kleinen Rabatt ist allerdings ein alter Hut. Schon vor rund 120 Jahren entstanden in Deutschland die ersten Rabattsparevereine und gaben Rabattmarken zur Kundenbindung aus. Die Rabattsparbücher der Einzelhändler galten früher als die „Sparkasse der Hausfrau“.

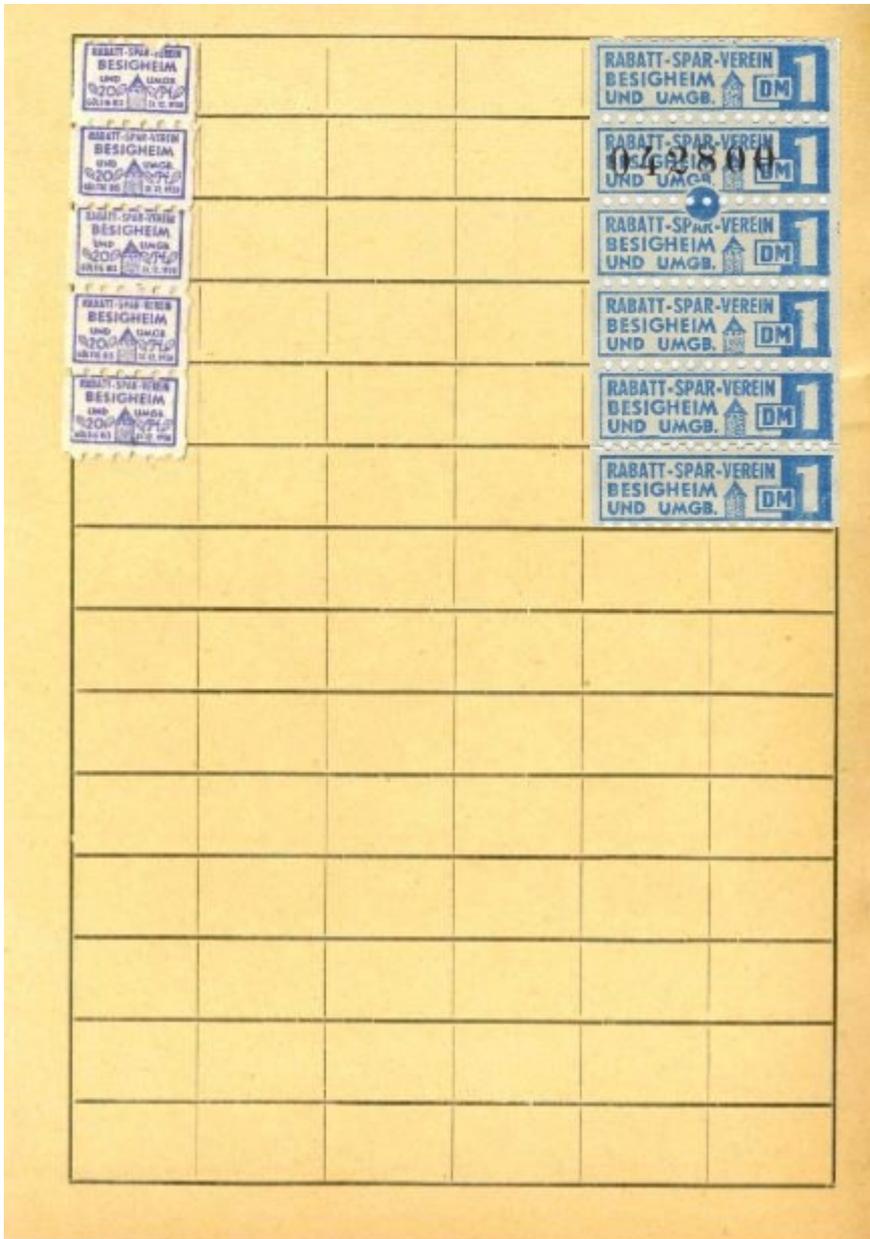
In Besigheim gründeten am 12. Dezember 1933 27 Inhaber kleiner Ladengeschäfte den „Rabattspareverein Besigheim und Umgebung e.V.“. Hintergrund war die starke Konkurrenz eines in der Stadt ansässigen Großfilialbetriebs. Laut den Vereinsstatuten bestand der Zweck dieser Selbsthilfeorganisation darin, die Sache des selbstständigen kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes zu vertreten, den Gewerbebetrieb seiner Mitglieder zu fördern und eine gesunde Entwicklung des Barverkehrs durch die Ausgabe von Rabattmarken bei Barzahlung herbeizuführen. An der Ladenkasse erhielt man Rabattmarken nach gestaffelten Sätzen. Die Rabattmarken wurden in ein Rabattsparbuch geklebt, das man im Kaufladen bekam. Den 3-Prozent-Rabatt erhielt man allerdings nur bei sofortiger Barzahlung. Barzahlungsrabatte sollten dem früher weit verbreiteten „Anschreiben“ entgegenwirken. Wurden nicht vorrätige Waren auf Bestellung geliefert, galt eine Zahlung innerhalb einer Woche nach Lieferung noch als Barzahlung. Bei Aus- oder Schlussverkäufen wurde kein Rabatt gewährt. Die Statuten des Besigheimer Rabattsparevereins entsprachen den Vorgaben des Rabattgesetzes vom 25. November 1933, das im Juli 2001 außer Kraft getreten ist. Gesetzlich war der Barzahlungsrabatt auf 3 Prozent begrenzt.



Das Rabattspareheft

Foto: Autor

Weil die Rabattmarken nicht an die einzelnen Kaufäden in Besigheim und Umgebung gebunden waren, konnte man das volle Rabattsparbuch in jedem angeschlossenen Geschäft einlösen. Dass sich die Rabattmarken in den 1950er und 1960er Jahren wachsender Beliebtheit erfreuten, war ein Zeichen dafür, dass viele Hausfrauen noch mit dem Pfennig rechneten. Rabattmarken sammeln war eine beliebte Alltagsbetätigung. Ganz offensichtlich war das Image der Markenheftchen mit dem „man muss ja sparen-Konzept“ der Nachkriegszeit verknüpft. Und das passte durchaus in das Zeitgeschehen. Allerdings war der Einkauf in einem Geschäft mit Rabattmarken nicht unbedingt günstiger als bei einem anderen Einzelhändler.



So klebte man die Marken in das Heft

Foto: Autor

Die Besigheimer Einzelhändler bezogen die Rabattmarken beim Rabattsparverein und rechneten mit diesem die bei ihnen eingelösten Rabattsparbücher ab. Dabei kamen für die damalige Zeit erhebliche Beträge zusammen. Im letzten vollen Geschäftsjahr des Besigheimer Rabattsparvereins wurden für 1974 rund 30.000 DM Rabatt bilanziert. Das Geschäftsgebaren des Rabattsparvereins musste entsprechend dem Rabattgesetz jährlich durch einen unabhängigen Prüfer überwacht werden, dessen Prüfungsbericht der Mitgliederversammlung vorzulegen war.

Wer sich als Mitglied des Rabattsparvereins nicht an die Vereinsstatuten hielt, musste in folgenden Fällen mit einer Vereinsstrafe rechnen: Bei Weigerung, die Marken auf Verlangen an die Käufer auszuhändigen; bei Abweichung vom satzungsmäßigen Rabatt oder beim Einwirken auf den Käufer, auf Rabattmarken zu verzichten. Über die Höhe der Strafe hatte die Mitgliederversammlung zu beschließen. Ob jemals eine

derartige Sanktion ausgesprochen wurde, war den eingesehenen Vereinsakten nicht zu entnehmen.

Über 40 Jahre lang war der Besigheimer Rabattsparverein aktiv. In der Mitgliederversammlung vom 25. Juni 1975 kam das Aus. Aus Wettbewerbsgründen waren die Mitglieder gezwungen, ihr Warenangebot auf Netto-Verkaufspreise umzustellen. Ab 15. Juli 1975 wurde deshalb die Ausgabe von Rabattmarken eingestellt, wodurch auch die Tätigkeit des Rabattsparvereins entfiel. Im Neckar- und Enzbote wurde dazu aufgerufen, die im Umlauf befindlichen Rabattmarken bis zum 15. Oktober 1975 bei den angeschlossenen Geschäften einzulösen. Die von der Mitgliederversammlung eigens für die Vereinsauflösung bestellten Liquidatoren zeigten die Vereinsauflösung am 15. November 1976 beim Vereinsregister des Amtsgerichts Besigheim an, wodurch der Rabattsparverein amtlicherseits abgewickelt wurde. Der letzte amtierende Vereinsvorsitzende war Helmut Trinkner, Mitgesellschafter und Geschäftsführer der Firma Friedrich Gerber KG in der Kirchstraße.

© Erwin Ruff, 2023